

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Arndt, Hilde: Der Stoffdruck. Ein bei uns im Kreis ausgestorbenes Handwerk [mit Abb. von Motiven der Altardecke von Burghagen].

DER STOFFDRUCK

Ein bei uns im Kreis ausgestorbenes Handwerk

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die meisten Färber und Stoffdruckermeister ihre Druckstöcke und Model aus der Hand legten. Wie so viele andere Handwerkszweige war auch der Stoffdruck, insbesondere der Blaudruck, im letzten Jahrhundert ein Opfer der Zeit geworden, denn die Maschine hatte überall ihren Einzug gehalten und in jeder Weise Veränderungen für das Zeitalter gebracht. Zwar sollte die Maschine den Menschen die Arbeit erleichtern, ihnen eine Helferin sein, doch durch die schnelle Massenproduktionsmöglichkeit reizte sie zu maßloser Geschäftemacherei und grenzenloser Gewinnsucht und wurde schändlich mißbraucht zur Herstellung von Dingen, bei denen nicht gefragt wurde, ob sie gut und schön seien. Das Ethos der Arbeit ging sehr verloren, was sich auf die Formen und den Schmuck der Gegenstände besonders auswirkte. Kultur und Geschmack wurden so im Zeitalter des Kapitalismus zerstört.

Wenn wir nun heute Handwerksarbeiten aus dem 18. und früheren Jahrhunderten betrachten, so staunen wir immer wieder über die Schönheit und Echtheit dieser Formenwelt. Damals schuf der Mensch mit seinem gesunden und unverbildeten Sinn und mit großer Liebe. Mit aller Kraft seines Gemütes war er selbst schöpferisch tätig und verfügte dabei über ein Gefühl für Maß, Proportion und Form. Wie unendlich lebendig und feinfühlig gearbeitet wurde, zeigt neben sehr vielen anderen Dingen das Gebiet des Stoffdrucks.

Zu dem technischen Vorgang des Handdrucks soll aufklärend gesagt sein, daß der Druck mittels hölzerner Druckstöcke und Model erfolgte, die jeweils vorher mit sogen. Papp oder Druckfarbe versehen, dann auf den Stoff gedruckt wurden. Beim Blaudruck wird mit Papp gedruckt, anschließend nach besonderem Verfahren der Stoff gefärbt und gespült, so daß die bedruckten Stellen als ursprüngliche weiße Stofffarbe verbleiben.

Bei der Ornamentik der Model entfaltet sich vor uns ein Reichtum an Fantasie, der uns unsere heutige moderne Einförmigkeit und Trockenheit recht armselig erscheinen läßt. Wer einmal ein Museum besucht, sollte es darum nicht versäumen, eingehend die ausgestellten Model und gedruckten Stoffe zu bewundern. Die älteren Druckmodel sind aus Nußbaum oder Birnbaumholz geschnitten, bei den späteren Modeln finden wir die Formen durch Metallstäbchen und Stifte gefertigt, sie sind meistens nicht mehr so ursprünglich und ausdruckskräftig in der Gestaltung der Schmuckformen. Ein besonderes Beispiel mag von diesem verloren gegangenen handwerk-



Hauptmotiv der Altardecke von Burghagen



Randborte der Burghagener Altardecke

lichen Können zeugen. Neben mehr als hundert verschiedenen Druckmodellen und sehr schönen Blaudrucken befindet sich im Perleberger Heimatmuseum eine handgedruckte Altardecke. Ihre Inschrift besagt, daß sie im Jahre 1673 von einem M. E. V. B. für die Burghagener Dorfkirche gestiftet wurde. Die Decke ist 170×233 cm groß, aus weißem Leinen gefertigt und mittels 11 Model verschiedenster Größe und Ornamentik schwarz gedruckt. Die Art der Zierformen läßt annehmen, daß ihr Ursprung wohl beim bäuerlichen Handwerk zu suchen ist, da die meisten Motive aus dem Formenschatz der Volkskunst kommen. Die Schmuckgestaltung der Decke bot eine reiche Gelegenheit zum vielfältigen Gestalten und zeugt somit von einem angeborenen Sinn für Schönheit und von einem Können, daß aus reinem Antrieb und Freude am Schaffen gesteigertes Können ist. Die Zierformen sind nicht nur als eigenwillige Ausdrucksformen zu betrachten, auch das Wissen um die tiefere Bedeutung der Schmuckwirkung wird zur Gestaltung beigetragen haben. Die strenge Geometrisierung, die sonst bei den Formen der Volkskunst zu finden ist, wurde abgelöst durch eine etwas beschwingtere Form, jedoch bleibt bei aller Auflösung im wesentlichen die Symmetrie gewahrt. Vielleicht ist der besondere Rhythmus der Formen auf den Einfluß des Barocks zurückzuführen. Das Hauptmotiv, das sich oft wiederholt, ist ein Blumenornament mit vier verschiedenen Blütenformen. Es wurde also für ein Ornament mit zwei Modellen gedruckt, dem Grundmodell mit leerer Hauptblütenfläche und dem Blütenmodell. Letzteres zeigt abwechselnd einen stehenden Vogel in der Blütenform, eine Sternblume, die Blütenform einer Rose und einen nach rückwärts sehenden Vogel im Blüteninneren. Eine besondere Lebendigkeit und Rhythmik entsteht durch diesen Wechsel. Weiterhin finden wir ein kräftiges Modell, einen üppigen Blumendreisproß mit starker dynamischer Ausdruckskraft. Er steht an einer kleinen gedruckten Blumenwiese, die sich in der Mitte der Decke befindet. Am Rande sind verschiedene Borten mit Tier- und Blumenformen aller Art gedruckt. Welche Fülle an Ideen und Formen sehen wir hier an dieser einen Decke, wieviel Anregung für unser heutiges Arbeiten liegt hier verborgen. Doch hüten wir uns davor, es gedankenlos zu kopieren, denn dieses bäuerliche Handwerksgut soll nur Anregung sein für unser eigenes Schaffen und nur so kann es unsere künstlerische Arbeit bereichern.

Für uns Prignitzer ist es von besonderem Interesse, daß in Bad Wilsnack noch ein letzter Sproß einer solchen alten Prignitzer Handwerkerfamilie lebt. Es ist der Färber und Handdrucker Henning. Ein Besuch bei ihm zeigte uns seine alte Werkstatt, die noch vollständig eingerichtet ist, und in der sich auch eine große Anzahl der schönsten Druckplatten (Model)

befindet. Die kostbarsten davon sind von seinem eigenen Vorfahren geschnitten, der auf dem Gebiet des Entwerfens und der Anfertigung solcher Model ein wahrer Künstler war. Seine Werke nötigen uns heute noch größte Bewunderung ab. Unser Altmeister dieser aussterbenden Kunst des Handdrucks erzählte uns, daß heute seines Wissens weit und breit keiner seiner alten Berufskollegen noch tätig ist. Vor einigen Jahrzehnten ist er noch mit seinem Vater auf dem Planwagen in die Dörfer der Prignitz gefahren, um die Aufträge von den Bauersfrauen hereinzuholen und die Fertigware auszuliefern. Viele tausend Ellen selbstgewebten Bauernleins sind unter seinen Händen bedruckt worden, um dann im bäuerlichen Gebrauch als Schürzen, Röcke, Kinderkleider, Bettbezüge, „Eten-döker“ und ähnlichem Verwendung zu finden. Auch als dekorativen Schmuck in Form von Wandbehängen, Vorhängen und Tischtüchern brachte es viel Freude.

Die noch vorhandenen Erzeugnisse dieses alten Handwerks, das in unserer Heimat sehr verwurzelt war und alle Dinge, die unsere Väter einst mit ihrer Handwerkskunst auf allen Gebieten schufen, sind es wert, geachtet, bewahrt und behütet zu sein. Der aufmerksame Mensch leistet damit der Erhaltung der Kulturschätze vergangener Zeiten wertvolle Dienste.

HILDE ARNDT

Prignitzer Platt / Dichtung von Hermann Graebke

Mudderlew

*Verleer ik all mien God,
So werr'k nich gliek vertogen;
Verleer mien Fründen ik,
Dat werr ik deep beklogen;
Doch wenn een Minsch mien Kind
Von d' Mudderherz ritt aw:
Denn kann he ok män gliek
Mi leggen in dat Graw.*